



Eigentlich wollte ich in diesem Jahr auf Rehbockjagd, an einen Steinbock hatte ich nicht gedacht. Doch ich entschied mich für eine Verschiebung der Rehbockpläne zugunsten einer Reise mit JAGDKRAUSE nach Spanien, auf Beceite-Steinbock. Die Idee dazu kam mir bei einem Telefongespräch mit Wolfgang Krause, der just vor einer solchen Reise stand und dem ich mich spontan anschloss.

Eine Woche später flogen wir von Düsseldorf nach Barcelona und zwei Stunden nach der Landung waren wir in der Luxus-Finca des Jagdanbieters, der hier über eine Jagdfläche von 38.000 Hektar verfügt.

Das Gelände steigt bis etwa 1.400 Meter an und ist teilweise sehr bergig und felsig.

Als wir am nächsten Morgen noch fast im Dunkeln die Finca verließen, sahen wir ungefähr 300 Meter unter uns die ersten äsenden Beceite-Steinböcke auf einer Wiese. Es waren die "Hausböcke", natürlich streng tabu, sie werden nicht bejagt.

Pepe war mein Jagdführer, und mit ihm fuhr ich nun durch die herrliche Berglandschaft des Beceite-Gebirges, der Heimat der gleichnamigen Steinböcke. Unterwegs bekamen wir schon einiges an Steinwild in Anblick, meist Geißen und Kitze. Mühsam quälte sich der Geländewagen, abseits der Asphaltstraße, die

kleinen „Eselspfade“ hoch, bis wir endlich auf ein Hochplateau kamen. Hier oben war es windig und kalt, typisch für diese spanische Mittelgebirgsregion im Mai. Schnell packten wir unsere Ausrüstung zusammen und machten uns auf den Weg ins Jagdgebiet.

Vorsichtig und angespannt pirschten wir an der Plateaukante entlang. Pepe erblickte als erster das kleine Rudel Steinwild: Etwa 10 Stück tummelten sich auf dem grünen Fleck, es waren Geißen mit Kitzen und zwei jüngere Böcke. Nach kurzer Beobachtung setzten wir unsere Pirsch fort und wiederum war es Pepe, der auf der anderen Talseite eine Dreier-Gruppe Steinböcke ausmachte, die gut getarnt im felsigen Gebiet standen. Nach genauem Ansprechen mit dem Spektiv meinte Pepe, dass alle passend wären. Voraus schicken muss ich, dass mein Limit ein Bock im Bronzemedailienrang war.

Ein Auftakt nach Maß also. Aber so einfach war das dann wiederum nicht. Wie sollten wir auf Schussdistanz herankommen? Nach Erwägung aller Umstände beschlossen wir, zum Auto zurückzukehren und zurück ins Tal zu fahren, dann auf den schmalen Pfaden der Gegenseite näher an das Wild heran zu kommen. Irgendwann ging es mit dem Auto nicht mehr weiter und ein Abstellplatz war rasch gefunden. Voller Spannung machten wir uns auf die Suche.

Enttäuschung. Die Bildfläche war leer. Die Burschen hatten womöglich den Braten gerochen und das Weite gesucht. Sie waren einfach weg.

Das wäre ja auch zu einfach gewesen!

Aber Aufgeben kann keinen Erfolg bringen und so war Pepe mit dem Spektiv schon wieder eifrig beim Abgesehen der Felsen.

Da! "Macho!" Das Zauberwort welches ich so gern hören wollte. Allerdings konnte ich mit bloßem Auge nichts erkennen. Aber mit dem Glas sah ich die kleine Steinbock-Gruppe, die wir schon heute früh in Anblick hatten. Das Rudel zog hoch zur nächsten Hochebene und wir zogen hinterher. Die Kraxelei wurde immer schweißtreibender und das Gelände immer felsiger und buschiger. Ich musste nicht nur ständig aufpassen, wo ich hintrat, sondern auch auf meine Leihwaffe achten, damit ich nirgends anschlüge. Nach etwa einer Stunde waren wir ziemlich nah dran.

Endlich signalisierte mir Pepe, ganz nah aufzuschließen. Geduckt schlich ich zu ihm und hockte mich dicht neben ihm nieder. Die Felsbrocken und die Macchia gaben dem Wild eine gute Deckung, aber uns auch. Der Wind wechselte und die Böcke wurden unruhig, kamen in Bewegung und zogen über die Böschungskante, bevor ich einen sicheren Schuss anbringen konnte.

Wie von der Tarnatel gestochen zog mich Pepe hoch und im schnellen Lauf eilten wir zum Rand des Plateaus. Nun konnte ich über den Rand schauen. Auf einem Felsstück sicherte der letzte Macho zu uns herüber, nicht weiter entfernt als 150 Meter. Leicht schräg nach unten richtete ich die .300 Win.Mag. auf das rechte Blatt des Bockes. Im Zielfernrohr konnte ich den

Jagdkrause Inserat



Einschlag erkennen, doch der Beceite flüchtet talabwärts. Bevor sich Enttäuschung breit machen konnte, brach der Bock ein und überschlug sich einige Male talwärts. Mein erster Steinbock lag und ich war überglücklich über die reife Trophäe.

Später traf ich die beiden anderen Jäger wieder, leider hatten beide noch keinen Bock gestreckt, aber einiges im Anblick gehabt.

Am nächsten Tag begleitete ich Wolfgang zur Jagd. Wir sahen einige Böcke, aber entweder waren sie zu jung oder sie standen im Nachbarrevier - auch 38.000 Hektar haben ihre Grenzen. Langsam brach die Dämmerung herein und Carlos, Wolfgangs Jagdführer, wurde hektisch. Er wies mit dem Fernglas auf die andere Bergseite hin. Dort erkannten wir in einiger Entfernung ein Gruppe, in welchem ein stärkerer Bock stand. So schnell wie möglich zogen wir dem Rudel entgegen. Als wir fast auf Schussweite herangekommen waren, schreckte eine alte Geiß

nur 25 Schritte neben uns auf, wechselte bergauf und nahm die Böcke mit. Es wurde immer dunkler und der Vollmond kam langsam durch. Mit unseren Gläsern konnten wir beobachten, wie das Rudel immer weiter bergauf flüchtete, aber es wurde langsamer. Oben auf der Kuppe äugte es talwärts zurück. Carlos stellte das Dreibein auf und zwei Sekunden später ließ Wolfgang die Kugel auf den stärksten Bock fliegen. Der Bock brach zusammen, während das Rudel über die Kuppe absprang. Carlos wollte gratulieren, aber Wolfgang nahm nicht an. Er war sich mit seinem Schuss nicht sicher. Die Distanz betrug etwa 220 Meter. Plötzlich zeigte Carlos auf einen Steinbock, der benommen links vom Busch verhoffte. Schnell legte Wolfgang die Waffe auf sein Dreibein, aber zu spät! Der Bock war über die Kuppe verschwunden.

Am Abend trafen wir alle in der Hauptfinca wieder zusammen. Auch Jörg, der dritte Jäger im Bunde, hatte am ersten Tag kein Weidmannsheil, aber dafür

viel im Anblick gehabt. So legten wir uns früh schlafen und am nächsten Morgen ging es wieder noch bei Dunkelheit hinaus.

Zuerst machten wir uns auf den Weg zum Anschuss von Wolfgangs Bock. Wir fanden Schweiß, daraufhin rief Carlos einen Schweißhundeführer an, welcher nach einer Stunde mit seiner Bracke bei uns war. Der Hund arbeitete die Fährte aus und plötzlich sahen wir einen Steinbock flüchten. Ein schneller Schuss und auch Wolfgang hatte seinen Steinbock mit einem kleinen Umweg erlegt.

Auf dem Rückweg zur Finca sahen wir in der Nähe eines Bergdorfs ein Rudel Steinböcke - 8 Stück, davon 3 Stück in Medaillenstärke. Sie ästen direkt an einem der Feldmäuern entlang. Das war Jörgs Chance! In einer Zickzackpirsch näherten sich Jörg und Carlos langsam über das ansteigende Gelände, bis sie hinter einer alten Mauer Deckung fanden. Jörg legte sein Gewehr auf der Steinmauer auf und ließ die

Kugel auf den letzten Bock fliegen. Wir sahen, dass er zeichnete, der linke Hinterlauf hing - hoher Keulenschuss. Nach anfänglich hoher Flucht wurde das Rudel langsamer und wir sahen nur noch 7 Machos. Wo war der Kranke? Wir glasten den Berghang ab und erblickten 400 Meter links von uns im Wundbett den Beceite. Im Laufschrift eilten Jörg und Juan, der Hundeführer, bis zu einem Felssattel, der wiederum talwärts zum Wundbett führte. Sie überriegelten den kranken Bock, Jörg hatte sich hin gehockt und den linken Unterarm im Gewehrriemen. So schoss er auf 100 Meter talwärts und der Bock kippte zur Seite - aus und vorbei.

Ein letzter gemeinsamer Abend in der Finca ließ unsere Jagd-erlebnisse Revue passieren. Aufregende, aber schöne und erfolgreiche Jagdtage waren vorbei.

Wir alle drei hatten unseren Beceitebock gestreckt;

**Patrick Römer
Vogelsbergkreis Hessen**



Bidtext



Bidtext